

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 24 (1968)

**Artikel:** Aus der jüdischen Poesie. Frühlingsblumen ; Des Buhlers Los  
**Autor:** Meier, Johann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-960649>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der jüdischen Poesie

Übersetzt von JOHANN MAIER, Köln

---

### FRÜHLINGSBLUMEN

Salomo ibn Gabirol, *Kātab setājw bidjô meṭarājw*

Der Winter schrieb mit Regenschauertusche,  
der hellen Blitze Feder und mit Wolkenhand  
Schriftzeichen in den Garten, violett und rot,  
wie sie noch keinem Künstlersinn gelungen.  
Die Erde wieder, auf den Himmel eifersüchtig,  
bestickt die Blumenbeete sternengleich.

Salomo ibn Gabirol lebte von 1021/2 bis in die Fünfzigerjahre in Spanien. Eines seiner großen religiösen Gedichte, die «Königskrone», ist in *Judaica* 18, 1962, 1—55, übersetzt. Über den neuesten Stand der Forschung und die seit der Ausgabe von Bialik-Ravnitzki edierten Gedichte informiert Ch. Schirmann, *Šîrîm ḥadāšîm min hag-Genîzāh*, Jerusalem 1966, S. 167 ff. Der Text des übersetzten Gedichts ist bei Ch. N. Bialik — J. Ch. Ravnitzki, *Šîrê Šelomoh 'ibn Gabîrôl*, Band III/1, S. 37, und bei Ch. Schirmann, *Haš-šîrāh hā-ibrît biSfārād ûbeProvence I*, Tel Aviv 1959<sup>2</sup>, S. 219 (Nr. 79), gedruckt. Ferner in Ch. Schirmann, *Šelomoh 'ibn Gabîrôl, Šîrîm nibhârîm*, Jerusalem/Tel Aviv 1965/66<sup>12</sup>, S. 59, und bei A. Mirski, *Jalqûṭ hap-Pijjûṭîm*, Jerusalem/Tel Aviv 1958, S. 137.

Das Gedicht umschreibt die Wirkung des Winters (genauer: der Regenzeit, mit der im subtropischen Klima die neue Vegetationsperiode beginnt) mit der Tätigkeit des Schreibers. Ein anderes Bild verwendete der Dichter im Gedicht *Bārāq 'ašār 'ênô*, wo er die regensprühende Wolke mit Aaron vergleicht, der den Altar besprengt. Oder es heißt, daß die Wolken «weinen» (vgl. Ibn Gabirol,

‘*Abé šehāqîm*). Der ältere Zeitgenosse und Mäzen Ibn Gabirols, der Staatsmann und Dichter Samuel han-Nagid wählte wieder ein anderes Bild: Die Wolke tränkt die Erde wie eine junge Frau, die ihr Gartenbeet gießt, oder sprüht von Tautropfen wie ein junges Mädchen, das — vgl. Hohel. 5, 2 — den Tau aus ihrem Haar schüttelt (siehe: ‘*alékäm*, *b<sup>e</sup>nê Tôrāh*, Zl. 8f.). Derartige Frühlingsbeschreibungen sind im allgemeinen stark an arabisch-maurischen Vorbildern orientiert, doch da und dort haben die hebräischen Dichter biblische Bilder aufgegriffen, selbst ausgesprochen religiöse (vgl. J. Ratzhabi, *Qôdäs ba-ḥôl*, Hā-’Äräš 18. 4. 1968).

Das Versmaß:

*Kātab s<sup>e</sup>tājw bidjô m<sup>e</sup>ṭārājw ūbirbibājw*  
 — — / ∪ — — — / ∪ — — / ∪ — — — //

Reim: Zeilenendreim auf *-ābājw*. Dazu in der ersten Zeile wiederholte Alliteration (an die Reimsilbe), in Zl. 2a (3) ‘*argāmān* und *gan*, in Zl. 3a (5) ‘*dāmāh* und *ḥāmdāh*.

Zu einzelnen Zeilen (der Übersetzung):

- Zl. 1 Winter: *s<sup>e</sup>tājw*, vgl. Hohel. 2, 11; in der hebräischen Poesie der spanischen Periode die Regenzeit, die zwar noch unwirtlich ist, aber doch zum Frühling überleitet. Wörtlich: «mit seiner Tusche von Regengüssen und Regenschauern».
- Zl. 2 «Mit der Feder seiner hellen Blitze», vgl. Ps. 77, 19; 97, 4.
- Zl. 3 ‘*kālāt w<sup>e</sup>argāmān*, blauer und roter Purpur, in der Bibel Ex. 25f.; 28; 36. 38. 39 oft im Zusammenhang mit der Kleidung des Hohenpriesters und der Ausstattung des Zeltheiligtums. Die farbenprächtigen Blumen werden als Kunstschrift des Winters bezeichnet.
- Zl. 5 Himmel: *p<sup>e</sup>nê šahaq*. Eifersüchtig: *ḥmd* im Sinne von *qn<sup>2</sup>*.
- Zl. 6 Wörtl.: seinen Sternen gleich. Die Rede vom Sticken (*rqm*) bzw. färbig Wirken ist geläufig, vgl. z. B. Mose ibn Ezra, *Kātnôt passîm* (Judaica 21, 1965, 65—67), oder *W<sup>e</sup>hiškamnū ḥalūmê jajin*, wo es von der Wiese heißt: «Die Sonne bestickte sie mit Blüten und darüber breitete man ein Purpurkleid aus.»

## DES BUHLERS LOS

Sanson Coen Modon, *Rú<sup>ah</sup> zenúnîm rab gedol hak-kô<sup>ah</sup>*

1 Ein Geist der Unzucht, groß und übermächtig,  
fuhr in des Buhlers Aug' — sein Herz entbrennt,  
getrieben wie die See, vom Sturm gekämmt,  
legt er sich hin, erhebt sich wieder heftig.

5 Sein Bett empfindet er so distelartig,  
daß er zur halben Nacht die Stadt durchrennt,  
und da dem Schwarm er wie ein Jüngling fröhnt,  
hält ihre Hand sein Herz bald beutefertig.

Er schenkt, gibt viel, beschenkt sie wie noch nie,  
10 nur bleibt sie wie ein Egel unersättlich,  
nimmt an und lockt ihn: Geh, komm wieder her!

Er geht und schleppt erneut Tribut daher,  
kniert hin und fleht — doch sie bleibt unerbittlich.  
Er weint — und Erntedankfest feiert sie.

### *Anmerkungen*

Übersetzt nach dem Text in J. Schirmann, Anthologie der hebräischen Dichtung in Italien, Berlin 1934, S. 352f.

Samson Kohen-Modon lebte 1679—1727 in Mantua, wo er seit 1722 als Sofer der Gemeinde und als Dajjan wirkte. Als Dichter verdient er neben Judah Somo, den Brüdern Frances, Mose Zacuto und Samuel Romanelli genannt zu werden, wenngleich er den Rang seines jüngeren Zeitgenossen Mose Chajim Luzzatto nicht erreicht. Kennzeichnend ist seine Vorliebe für die Form des Sonetts, wofür auch das übersetzte Gedicht ein Beispiel bietet, das zum ersten Mal in der Sammlung «*Qól mûsâr*» Mantua 1725 gedruckt erschien (Nr. 24). Andere Gedichtsammlungen sind «*Sîr has-sîrîm*», Venedig 1722, und «*Kâtâr Tôrâh*», Venedig 1721 (2. Aufl. 1740). Einzelgedichte sind noch handschriftlich erhalten, ebenso nicht-

poetische Schriftwerke, und selbstverständlich begegnet der Name des Gemeinde-Sofer auf vielen Urkunden aus seiner Amtszeit.

Lit.: S. J. Levisohn, *Jewish Encyclopedia* VIII, 639: S. Simonson, *Tólédót haj-Jehúdîm bedûksût Mantóbāh*, Jerusalem, 2 Bde. 1962/3—1964/5, S. 253. 438f. 445. 451f. 455. 465. 476 und v. a. 522 (hier weitere Angaben).

*Zum Gedicht:* Die satirische Schilderung eines schwärmerischen Verehrers einer raffinierten Schönen, die sich reich beschenken läßt und sich nichts vergibt, ist in Sonettform gedichtet. Das Versmaß:

*Rû<sup>a</sup>ḥ zenûnîm rab gedol hak-kô<sup>a</sup>ḥ*  
 — — ∪ — — — ∪ — — — —

(So Zl. 1, 4, 5, 8, 10 und 13; sonst 1 Silbe weniger am Zeilenschluß.)

Die Übersetzung versucht Versmaß und Reimschema des Sonetts (abba/abba/cde/edc) nachzuahmen.

*Zu einzelnen Zeilen:*

- Zl. 1 Geist der Unzucht, vgl. Hos. 4, 12 (später auch als Dämon aufgefaßt). Ein solcher Geist erfaßt nach bPes 111a z. B. jemanden, der eine Frau aus dem Tauchbad kommen sieht.
- Zl. 3 Wörtlich: Seine Bewegung wird groß wie (die) der stürmischen See.
- Zl. 5 Bett: *‘äräs j<sup>e</sup>šû‘ājw*, «Bett seiner Liegestatt», vgl. Ps. 132, 3.
- Zl. 7 dem Schwarm: *ḥ<sup>a</sup>šûqātó*, wörtl.: seiner Begehrten, Geliebten.
- Zl. 8 Wörtl.: Sein Herz in ihrer Hand, es ist ein Beutestück (*š<sup>e</sup>bî malqô<sup>a</sup>ḥ*, vgl. Num. 31, 26).
- Zl. 9 Wörtlich: Er gibt ihr viele Geschenke (*t<sup>e</sup>šûrāh*, im AT nur I Sam. 9, 7) und fügt noch mehr hinzu.
- Zl. 10 Egel, *‘alûqāh*, vgl. Prov. 30, 15 (in der exegetischen Überlieferung zum Teil auch auf die Totenwelt gedeutet).
- Zl. 11 Wörtlich: Er geht und bringt Tribut (*w<sup>e</sup>jôbîl šaj*; vgl. Ps. 68, 30; 76, 12; Jes. 18, 7) und kehrt zu ihr zurück.
- Zl. 14 Wörtlich: Er weint und sie freut sich am Fest der Lese (*b<sup>e</sup>ḥag ‘āsîf*; s. Ex. 23, 16; 34, 22). Die volle Ironie des Satzes dürfte vor allem dem nichtjüdischen Leser eher durch die Übersetzung «Erntedankfest» deutlich werden.